

DIE SEITE DER EGGER HAUSÄRZTE

Partnerschaft im Gesundheitswesen – oder: nicht jede Zusammenarbeit ist eine Partnerschaft!

Eine Partnerschaft auf geschäftlicher Ebene wird im Management-Lexikon als «typische Organisationsform für die Zusammenarbeit von Freiberuflern» beschrieben. Alle arbeiten auf ein Ziel hin, jeder Partner behält aber alle Rechte und Pflichten.

Im Gesundheitswesen gibt es viele Partnerschaften, die sich seit Jahren bewährt haben. Es sind dies, gemäss obiger Definition vor allem Zusammenarbeitsformen im Kleinen, wie sie allen bekannt sind: Arzt – Spitex – Physio – usw. Auch zwischen Ärzten besteht eine Partnerschaft, zum Beispiel bei Spezialarztabklärungen sowie bei Vertretungen in den Ferien und im Notfalldienst.

Keine eigentliche Partnerschaft im Sinne der obigen Definition besteht zwischen Ärzten und Versicherungen, auch wenn Politiker gerne gerade diese Partnerschaft beschwören. Wohl niemand würde auch die Patienten als Partner der Ärzte oder Versicherungen bezeichnen. Patienten, Versicherungen und Ärzte stehen zwar in gegenseitigen Abhängigkeiten, haben aber verschiedene Blickwinkel. Zusammengehalten werden sie vom gemeinsamen Bestreben nach Gesundheit (wobei jeder Mensch darunter etwas völlig anderes versteht), geregelt werden diese Abhängigkeiten durch die Politiker.

Wie in allen Bereichen des täglichen Lebens ist es auch im Gesundheitswesen in den letzten Jahren zu einem unüberschaubaren Wildwuchs an Gesetzen gekommen. Besonders auch der neue Tarif TARMED mit seinen 4500 Positionen (!!!) hat dazu geführt, dass selbst Insider den Überblick verloren haben und Zusammenarbeit und Vertrauen dem Argwohn und der Kontrollwut zum Opfer gefallen sind. Wie kann eine Krankenkasse die Patienten dazu aufrufen, die Rechnungen der Ärzte zu kontrollieren und Fehler gegen Belohnungen zu melden, wenn sogar die Krankenkassenmitarbeiter nicht in der Lage sind, den neuen Tarif korrekt anzuwenden?

Wie ist es zur heutigen verfahrenen Situation gekommen? Die steigenden Kosten im Gesundheitswesen haben bei den Politikern eine wahre Reglementationswut ausgelöst. Mit allen möglichen und unmöglichen Massnahmen sollten die Kosten gesenkt werden, ohne dass das Konsumverhalten jedes Einzelnen (sprich: der eigenen Wähler) eingeschränkt wird. Auch die Ärzte dienen immer als beliebte Sündenböcke, doch sind sie wirklich allein an der Misere schuld?

Der Taxpunkt der Ärzte wurde seit 1989 nicht mehr der Teuerung angepasst (Teuerung inzwischen 34%) und auch der TARMED musste «kostenneutral» eingeführt werden. In welcher anderen Branche hätte das nicht schon längst zu Tumulten geführt? Die Arbeitszeit in den Spitälern ist erst in den letzten Jahren unter 60 Stunden pro Woche gesenkt worden. Wenn Sie keinen übermüdeten Spitalarzt antreffen wollen, dann müssen Sie auch Ja sa-

gen zu hunderten von neuen Stellen! Die medizinischen Erkenntnisse und Möglichkeiten haben sich in den letzten 20 Jahren explosionsartig vermehrt. Hand aufs Herz: Wollen Sie aus Kostengründen zurückstehen und auf diese Möglichkeiten verzichten? Die Lebenserwartung steigt und folglich gibt es mehr alte Leute mit Mehrfacherkrankungen. Haben diese Leute nicht auch ein Recht auf eine moderne Behandlung?

Was haben die Politiker konkret in den letzten Jahren getan, um die Kostenexplosion zu stoppen? Das mit Vorschusslorbeeren bedachte neue KVG ist inzwischen so unbeliebt, dass es nie mehr in einer Volkabstimmung bestehen würde. Es wurde eine Weiterbildungspflicht für Ärzte eingeführt. Warum wird diese eigentlich nicht auch für Politiker gefordert? Sie müssten ja dringend auf allen Gebieten auf dem Laufenden sein. Die neu eingeführte Qualitätskontrolle für Röntgen, Labor, Medikamente etc. verursacht einen unverantwortlichen Aufwand und kostet Unsummen zu Lasten des Gesundheitswesens. Wurden Sie jemals von einem Problem in diesem Bereich betroffen? Wird das Gesundheitswesen dadurch besser? Werden Fehler dadurch ausgeschlossen? Ebenso wird auch die oft geforderte Aufhebung des Kontrahierungszwanges nichts als einen riesigen administrativen Aufwand bringen. Wenn jeder Arzt mit jeder Kasse einen Spezialvertrag abschliessen muss, dann müssen die Krankenkassen einige hundert neue Mitarbeiter zur Erstellung der Verträge einstellen, was potentielle Einsparungen auf Seiten der Ärzte sogleich wieder wettmacht. Dafür dürfen die Ärzte am Sonntag brav und selbstverständlich gratis auch diesen bürokratischen Leerlauf erledigen.

Was müsste man denn tun, um das Problem in den Griff zu bekommen? Es gibt dafür sicher kein Patentrezept, aber klare Leitlinien. Sicher muss jeder Einzelne erkennen, dass die Kosten nicht nur durch die Ärzte als Anbieter, sondern vor allem auch durch die Patienten als Konsumenten verursacht werden. Dass eine Abhängigkeit des Patienten vom Arzt aufgrund des Wissensvorsprunges besteht, ist klar. Aber braucht es für jeden Schnupfen eine Zweitmeinung? Warum führen medizinische Sendungen am Fernsehen regelmässig zu entsprechenden Konsultationen? Warum werden die meisten Kosten unmittelbar vor dem Tod verursacht?

Wir müssen endlich den Selbstbedienungsladen Gesundheitswesen schliessen und das geht nur über eine Einschränkung der Leistungen für jeden einzelnen. Dabei kann es nicht Aufgabe der Ärzte sein, zu entscheiden, wer was erhält. Das ist die Aufgabe der Politiker, auch wenn diese das heisse Eisen immer noch weit von sich werfen. Um es wirklich anpacken zu können, braucht es vor allem Ehrlichkeit und die Einsicht, dass wir uns nicht einfach alles leisten können. Nur mit Abstrichen bei allen Beteiligten können wir eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Gesundheitswesen wieder herstellen.